

Ungefähr beim zehnten Wurf holte ich ein und fühlte, daß ich etwas wiedergutmachen könnte – es zog langsam. Es war kein Fisch. Es war eine Nylonschnur, die sich in meinem Haken verhängt hatte – ich konnte sie ziemlich deutlich wie einen weißen Faden sehen, als ich einholte, – ich bekam sie auch leicht in die Hand, befreite sie von meinem Spinner und begann mit der Hand einzuziehen.

Was glaubst du, was am Ende der Schnur war? Richtig – der Lachs. Er bewegte sich wie ein unhörbares, unsichtbares Torpedo (er schien dieselbe Kraft zu besitzen) und die Schnur sauste so schnell durch meine Hand, daß ich sie loslassen mußte, sonst hätte sie mir die Hand zerschnitten. Aus, weg war die Schnur, frei ringelte sie sich am Ufer ein. Dann stoppte das Zeug.

Ich sah hin und da lagen noch etwa drei Yards am Ufer. Drei Yards! Und der Lachs zog nicht mehr weiter!

Standest du jemals auf Zehenspitzen, atemlos an einem Flußufer? So war ich. George hielt genauso den Atem an, als ich sorgfältig meine Schnur vom Spinner meiner eigenen Rute löste und mit einem doppelten Blood-knot mit dem losen Ende des Nylons auf dem Ufer verband.

Dann – langsam – hob ich die Rute und begann einzuholen.

Nur einen momentlang geschah nichts. Ich rollte weiter die lose Nylonschnur auf, bis sie sich in einer geraden Linie bis in die Mitte des Gumpens streckte, wo sie verschwand. Dann straffte ich sie langsam. Der Fisch, der dann aus dem Wasser sprang, war ein Monstrum. Er fiel aufs Wasser zurück wie ein Eisenbahnschlafwagen.

„Du hast ihn!“ schrie George. „Er ist noch dran!“

Die Schlacht dauerte ungefähr zehn Minuten. Der Lachs hob meine Rute, beutelte und rüttelte an ihr – ich konnte den Schmerz dieser Stöße gegen meinen Magen direkt spüren. Dann gings geradewegs wieder auf den Grund des Gumpens – dort blieb er und rührte sich nicht mehr.

„Schmeiß einen Stein hinein“ keuchte ich, „er schmolzt.“

George warf einen schweren Stein hinein gerade dort, wo sich die Wellen verloren. Ich spürte die Bewegungen des Fisches. Er schoß über den Gumpen auf die drübere Seite. Ich fühlte noch einen wilden Stoß an meiner Rute und alles war schlaff.

Weg war er.

Wir sprachen kein Wort. Langsam wickelte ich meinen unnützen, leeren Spinner ein, hängte ihn an meinen Stock und setzte mich zerstört nieder.

George holte die Whiskyflasche heraus.

Österreichisches Nationalkomitee der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Donauforschung,
1180 Wien, Feistmantelstraße 4

Pressemitteilung

aus Anlaß der 2. Vollversammlung des Österreichischen Nationalkomitees (ÖN) der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Donauforschung (IAD) am 16. März 1978 in Wien, Regierungsgebäude, 1010, Stubenring 1

Das vor 2 Jahren gegründete Österreichische Nationalkomitee der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Donauforschung mit ihrem Sitz an der Universität für Bodenkultur in Wien hält am Donnerstag, dem 16. März 1978 seine 2. Vollversammlung ab. In diesem

Nationalkomitee arbeiten unter dem Vorsitz des Univ. Prof. Dr. LIEPOLT Vertreter der Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung zusammen. Es bezweckt einerseits, die österreichischen Belange bei der internationalen Erforschung der Donau wahrzunehmen, andererseits im Sinne der Umweltsicherung und des Schutzes des österreichischen Donaugewässersystems eine zielgerichtete Forschungsförderung.

Im Rahmen eines Schwerpunktprogrammes sollen die dringlichsten ökologischen Probleme in gemeinsamer Absprache einer beschleunigten Bearbeitung zugeführt werden, um die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen zu sichern und eine vorausschauende Gewässerschutzplanung rechtzeitig durchführen zu können. Zum Schwerpunktprogramm gehört die Erforschung der Produktivität und Selbstreinigungskraft der Gewässer, die Beurteilung der Gewässerbelastungen, insbesondere ihrer Akkumulationen, das Studium der Auswirkungen von künstlichen Erhöhungen der Wassertemperaturen auf die Gewässergüte, die Feststellung der Auswirkungen von Baumaßnahmen auf das Gewässerökosystem, die Fischforschung sowie die limnologische Erforschung des Grundwassers.

Dieses bereits angelaufene Programm dient vor allem der Sicherung der Qualität unserer Wasservorräte. Im Hinblick auf die immer größer werdende Inanspruchnahme unseres Gewässerschatzes für die Trinkwasserversorgung, Erholung, Energiegewinnung, Schifffahrt und Bewässerung kommt den Aufgaben des Nationalkomitees eine große Bedeutung zu, denn zwischen Ökonomie und Ökologie soll es keine Wahlmöglichkeit geben. Wir brauchen beides.

Dr. Liepolt e.h.

Senatspräsident a. D. Dr. Robert Adam, München

Das erste Jahr nach Einführung der 200-Meilen-Zone für die Fischerei in den USA

Nachdem jahrelange Verhandlungen ergebnislos verlaufen waren, haben die USA am 1. März 1977 die bisher auf 12 Seemeilen (eine Seemeile = 1853 Meter) begrenzte Zone für Fischerei aus anderen Ländern auf 200 Seemeilen ausgedehnt. Die Ergebnisse im ersten Jahr sind für die amerikanische Fischerei nicht den Erwartungen entsprechend, teils, weil das Verbot für ausländische Schiffe nicht für alle Fischarten ausgesprochen wurde, insbesondere nicht für solche, die bei den Amerikanern nicht beliebt sind, wie Tintenfisch, Heringe und Makrelen, teils, weil die Einschränkung des Fischens angesichts des drohenden Aussterbens mancher Fischarten auch auf die amerikanischen Fischer ausgedehnt wurde. So haben acht regionale Anordnungen feste Quoten für Schellfisch, Kabeljau und besondere Arten von Flundern in den Küstengewässern der Neu-England-Staaten, für Lachs in denen an der Nordküste am Stillen Ozean und für gewisse Muscheln in denen der Staaten New York und New Jersey festgesetzt. Die Quoten sind so niedrig, daß für Schellfisch und Kabeljau schon in den ersten drei Monaten des ersten Jahres die Grenzen erreicht wurden.

Das Ergebnis der Neuregelung ist, daß ausländische Fischer im vergangenen Jahr 1,7 Millionen Tonnen Fisch in den amerikanischen Gewässern erzielten, etwa eine Million weniger als im Vorjahr. Für die amerikanischen Fischer war die Ausbeute etwa die gleiche wie im Vorjahr, 2,7 Millionen Tonnen.

An Protesten der amerikanischen Fischer hat es nicht gefehlt. Die amerikanische Fischflotte ist im Vergleich zu ausländischen Fischflotten größtenteils unzulänglich ausgerüstet. Kleinere Unternehmen können nicht über die 200 Meilen-Zone hinaus operieren; sie sind

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Liepolt Reinhard

Artikel/Article: [Pressemitteilung 130-131](#)